

Ryunosuke Akutagawa
Rashomon

Ryunosuke Akutagawa
RASHOMON

Erzählungen

Aus dem Japanischen
von Jürgen Berndt

Sammlung Luchterhand

Herausgegeben, mit einer Nachbemerkung und
Anmerkungen versehen von Jürgen Berndt

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich
geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und
Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

12. Auflage
Sammlung Luchterhand
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
produksicherheit@penguinrandomhouse.de
(Vorstehende Angaben sind zugleich
Pflichtinformationen nach GPSR.)

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 1975, 1991
by Volk und Welt in der
Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, München
Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-630-62012-1

www.luchterhand-literaturverlag.de
facebook.com/luchterhandverlag

Rashomon

Eines Abends wartete ein Mann unter dem Rashomon auf das Ende des Regens.

Er war allein unter dem weit ausladenden Tor. Nur auf einer der mächtigen runden Säulen, von denen der rote Lack an vielen Stellen schon abblätterte, saß ein Heimchen.

Da die breite Suzaku-Allee am Rashomon vorbeiführt, hätte man annehmen können, daß außer dem Mann noch ein paar Marktweiber mit ihren Strohhüten oder einige Herren mit vornehmer Kopfbedeckung hier Schutz vor dem Regen gesucht hätten. Doch der Mann war allein. Der Grund dafür? In den letzten zwei, drei Jahren war ein Unglück nach dem anderen über die Hauptstadt hereingebrochen: Erdbeben, Wirbelstürme, Feuersbrünste, Hungersnöte. Die Stadt bot ein nie gesehenes Bild der Verwüstung. In alten Chroniken heißt es, daß Buddhastatuen und Tempelgerät zerschlagen und die mit rotem Lack überzogenen, mit Gold- und Silberfolie verzierten Hölzer an den Wegen gestapelt und als Brennmaterial feilgeboten wurden. Unter diesen Verhältnissen fand sich natürlich niemand, der sich die Pflege des Rashomon auch nur im geringsten hätte angelegen sein lassen. Füchse und anderes Geſtier machten sich das zunutze und suchten im Tor Unterschlupf. Auch Diebsgesindel hauste hier. Und schließlich wurde es sogar üblich, die Leichen, um die sich sonst niemand weiter kümmerte, einfach hierherzuschaffen.

So kam es, daß jedermann nur mit Unbehagen an diesen